

Rundbrief Nr. 18, Dezember 2018

Von Ulrike Purrer Guardado / Offene Kinder- und Jugendarbeit in Tumaco, Kolumbien – Ein Personaleinsatz von COMUNDO.



Nur mein Herrnhuter Stern erinnert an deutsche Weihnacht

Sie/Ihr Lieben,

Heilig Abend bei tropischen Temperaturen am anderen Ende der Welt. Für viele ist das eine befremdliche, vielleicht auch gar nicht erstrebenswerte Vorstellung. Kann es ohne Lebkuchen, Glühwein und Orgelmusik überhaupt so richtig Weihnachten werden?

Weihnachtsmusik

Ich verbringe die Adventszeit nun schon zum zwölften Mal auf dem lateinamerikanischen Kontinent. Die Abläufe hier in Tumaco sind mir inzwischen vertraut, und ich weiß, dass ich keine Besinnlichkeit erwarten darf, wie ich sie von Zuhause kenne. In Tumaco wird es zu Weihnachten erst so richtig laut. Es herrscht Dauerparty mit übermannsgroßen Musikboxen vor den Häusern, die das gesamte Viertel mit Salsaklängen beschallen. Man hat

Glück, wenn die Boxen ein paar Häuser entfernt stehen und man sich nicht genau in der akustischen Mitte zwischen zwei unterschiedlichen Schallquellen befindet. Doch früher oder später trifft es jeden einmal, und die Party findet direkt nebenan statt. Da vibriert das eigene Holzhäuschen auf wohlige Weise, an ein Gespräch ist nicht zu denken, ebenso wenig wie an Schlafen, doch wenn man emotional darauf vorbereitet (und nicht wie im ersten Einsatzjahr vollkommen konsterniert) ist, dann ist es gar nicht mehr so schlimm.

Diese kollektive Dauerparty beginnt hier in Tumaco normalerweise am 7. Dezember mit der *Nacht der Kerzen* und endet am 6. Januar mit dem Fest des *Jesús Nazareno*. Anschließend sind alle erst einmal urlaubsreif, so dass der normale Alltag gegen Ende Januar so langsam wieder in Gang kommt.

Adresse: Ulrike Purrer, Parroquia La Resurrección, Apartado Postal 199, Tumaco/Colombia.

Für **Rundbriefe** bitte melden bei: ulrike.purrer@comundo.org

Die **Kosten** für meinen Einsatz tragen Comundo (Schweiz) und das katholische Lateinamerikahilfswerk Adveniat (Deutschland).



Rundbrief Nr. 18, Dezember 2018

Offene Kinder- und Jugendarbeit in Tumaco

Meine Nachbarn sind in diesen ersten Adventstagen relativ gnädig gewesen, doch früher oder später bin auch ich dran mit den großen Musikboxen nebenan. Das ist gewiss.

Weihnachtsbewegungen

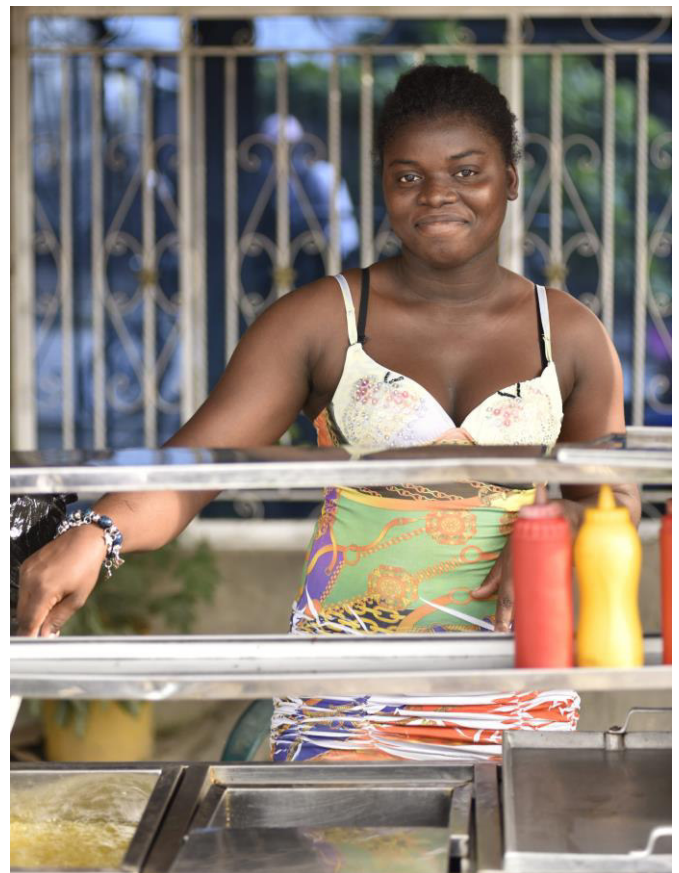
In den langen Weihnachtsferien kommt Tumaco aus einem weiteren Grund so richtig in Bewegung. In unserem Viertel, dem Nuevo Milenio, leben etwa 70% Vertriebene des bewaffneten Konflikts. Sie stammen aus den vielen kleinen Dörfern, die an den Flüssen und im Mangrovenwald außerhalb Tumacos gelegen sind. In den letzten knapp 20 Jahren sind sie von Paramilitärs, FARC-Guerilla, ELN-Guerilla oder anderen bewaffneten Gruppen vertrieben worden und haben in der Stadt ein neues Leben begonnen. Die meisten Familien haben ihre Verbindung zu ihren Dörfern allerdings nie ganz abreißen lassen. Viele bestellen dort bis heute ihre Felder, beerdigen ihre Toten und verbringen dort auch die Weihnachtszeit. Anfang Dezember erhalten die Kinder ihre Zeugnisse, das Schuljahr ist beendet. Dann brechen viele Familien von Tumaco auf, um die nächsten 4-6 Wochen in ihrem Dorf zu verbringen. Gleichzeitig kommen viele Angehörige, die aufgrund von Studium, Arbeit oder Gewalt in Cali oder Bogotá leben (müssen), nach Hause und verbringen den Weihnachtsmonat in Tumaco bei der Familie.

Die einen gehen, die andern kommen. Mich erinnert diese Situation immer ein bisschen an die großen Sommerferien zu DDR-Zeiten. Da fuhren (fast) alle aus dem Norden ins Erzgebirge oder nach Thüringen, während der Süden in den Urlaub an die Ostsee kam. So haben die Monate Dezember und Januar in Tumaco also ihre ganz eigene Dynamik, von der wir uns im *Centro Afro* jedoch nicht aus dem Rhythmus bringen lassen. Im Gegenteil, wir freuen uns im Besonderen auf die Heimkehrer.

Weihnachtsferien

Von unseren zehn Stipendiaten aus dem *Centro Afro* kommen in diesem Jahr sieben nach Hause. Von Bogotá sind sie etwa 24 Stunden mit dem Bus unterwegs, von Cali 16 Stunden. Manche haben ihre Familie schon seit zwei Jahren nicht mehr gesehen, andere konnten auch im letzten Jahr zu Weihnachten nach Tumaco kommen. Drei müssen diesmal in Bogotá bleiben, weil sie ihren hart erkämpften Nebenjob nicht verlieren wollen. Sie

werden die Semesterferien also zum Arbeiten nutzen. Doch auch die Heimkehrer legen sich nicht auf die Faule Haut. Karen studiert inzwischen im 6. Semester Chemie-Ingenieurwesen an der *Universidad Nacional*. Ihre Familie lebt von einem kleinen Pommes-Frites-Stand unter dem Vordach ihres Hauses. Karen übernimmt diesen während der Semesterferien, um ihre Mutter und Schwestern zu entlasten.



Karen am Pommes-Frites-Stand ihrer Familie

Bis zu ihrem Studienbeginn gehörte Karen jahrelang zum *Centro Afro*, zunächst als Mitglied einer Jugendgruppe, dann als Jugendgruppenleiterin. Sie war die Erste aus unserem Viertel, die sich einen Studienplatz an der renommierten staatlichen Universität erkämpft hatte und ist für viele ein Vorbild.

Doch die öffentlichen Hochschulen Kolumbiens stecken in einer tiefen Krise. In den letzten 20 Jahren hat sich die Zahl der Studierenden fast verdoppelt, die Aufstockung

Rundbrief Nr. 18, Dezember 2018 Offene Kinder- und Jugendarbeit in Tumaco

der staatlichen Finanzierung lässt allerdings auf sich warten. Nur 52% werden von der öffentlichen Hand übernommen. Den Rest müssen die Universitäten v.a. durch Studiengebühren selbst einbringen. Das trifft Studierende aus einkommensschwachen Familien, wie Karen, natürlich am meisten. Die Studierendenbewegung der staatlichen Universitäten hat deshalb massive Demonstrationen organisiert und ist bereits im Oktober in einen unbefristeten Streik getreten, dem sich inzwischen auch ProfessorInnen und DozentInnen angeschlossen haben.



Pressebilder von den Demonstrationen der Studierenden

So ist also unsicher, wann Karen nach Bogotá zurückkehren wird und ihr Studium wieder aufnehmen kann.

Weihnachtsoutfit

Genauso wie Karen geht es auch Mayesti. Die 21-Jährige studiert inzwischen im 4. Semester Sprachwissenschaften, ebenso in der *Universidad Nacional* in Bogotá. Auch sie ist nach Hause gekommen und nutzt die Weihnachtsferien für ihr liebstes Hobby, das ihr in den letzten Jahren gleichzeitig zu einer kleinen Einnahmequelle fürs Studium geworden ist: das Frisieren.

Kurz vor den Feiertagen lassen sich viele Frauen in Tumaco ganz besondere (Flecht-)Frisuren anfertigen, mit Kunsthaaren oder ohne, mit Farbe oder ohne, Hauptsache etwas ganz Besonderes und haltbar für die gesamte

Feiersaison. So ist Mayesti also in diesen Tagen sehr gefragt und sorgt für ein kleines finanzielles Polster für ihre Rückkehr zum Studium nach Bogotá.



Mayesti beim Frisieren

Besonders am 24. und 31. Dezember muss das gesamte Outfit stimmen, nicht nur die Haare. Dafür gibt es sogar eine Vokabel, die ich so im Deutschen gar nicht kenne: *estrenar* bedeutet, etwas zum ersten Mal benutzen oder einweihen. Wer irgend kann, kleidet sich also für diese Feiertage neu ein, am besten von Kopf bis Fuß. Es bedeutet eine besondere Freude für die Menschen, die sich während des Jahres kaum ein neues Kleidungsstück leisten (können), und für die meisten Kinder ist die neue Kleidung gleichzeitig das (einzige) Weihnachtsgeschenk. Unsere ehrenamtliche Tanzlehrerin des *Centro Afro* erinnerte sich kürzlich an ihre Kindheit, in der sie und ihre Geschwister am Silvesterabend immer ihre Schuluniform getragen haben. Das hatte finanzielle Gründe, doch außerdem besagte die Familientradition, dass sie dies in dem Bewusstsein bestärken würde, sich auch im nächsten Jahr auf die Schule zu konzentrieren und gute Ergebnisse zu erzielen. Kein Wunder, dass sie eine so beeindruckende Pädagogin geworden ist.

Rundbrief Nr. 18, Dezember 2018
Offene Kinder- und Jugendarbeit in Tumaco

Weihnachtsstress

Zu den üblichen katholischen Traditionen wie der Nacht der Kerzen und der Weihnachtsnovene kommt für uns im *Centro Afro* noch eine weitere Komponente hinzu, die bisweilen den größten Stress dieser Zeit des Jahres auslöst – die NGOs. In Tumaco gibt es eine Unmenge an nationalen und internationalen Hilfsorganisationen. Einerseits ist das natürlich positiv, weil die Stadt mit ihren enormen sozialen Herausforderungen nicht allein gelassen wird. Wir selbst haben im *Centro Afro* schon oft wichtige Unterstützung von den Ärzten ohne Grenzen, den Vereinten Nationen und anderen Organisationen erhalten.



Antrittsbesuch des neuen Hohen Kommissars der Vereinten Nationen für Menschenrechte in Kolumbien, Alberto Brunori, im *Centro Afro* (Juli 2018)

Andererseits ist eben nicht jede Hilfe auch wirklich eine Hilfe. Viel zu viele Projekte sind am Schreibtisch in Bogotá, New York oder Genf entstanden, sicherlich gut gemeint und in der Praxis dennoch oft schwer umzusetzen oder sogar kontraproduktiv für die lokalen Prozesse. Diese Projekte haben dann zwar bestenfalls ein Büro vor Ort, kommen aufgrund ihrer unrealistischen Sicherheitsstandards und enormer Bürokratie jedoch trotzdem nicht so recht an die Bevölkerung heran. Den wenigsten Organisationen gelingt eine direkte und permanente Zusammenarbeit mit den Menschen. Spätestens Ende November fällt vielen von ihnen deshalb auf, dass sie ja all ihre geplanten Workshops und Aktionen gar nicht durchgeführt und nun noch Geld übrig haben, das sie allerdings bis Ende des Jahres ausgegeben haben müssen, um ihre eigenen Gehälter zu rechtfertigen und ihre Daseinsberechtigung auch fürs nächste Jahr aufrecht zu erhalten.

So stehen sie im Dezember also am *Centro Afro* Schlange, um noch schnell ein paar Workshops abzuwickeln, natürlich in der Erwartung, dass wir ihnen kostenlos unsere Räumlichkeiten zur Verfügung stellen, für sie durchs Viertel marschieren und die KursteilnehmerInnen zusammentrommeln, so dass die KursleiterInnen nur noch zum vereinbarten Termin anreisen und den Workshop abhalten müssen. Wichtiger als die tatsächliche Vermittlung von Inhalten ist dabei dann meist das Aufhängen ihrer Organisationsschilder – für die medienwirksamen Fotos – und das Ausfüllen endlos langer TeilnehmerInnen-Listen für die Abrechnung. Jenseits der pädagogischen und lebenspraktischen Relevanz gilt der Kurs dann als erfolgreich, wenn alle Listen ausgefüllt und Fotos geschossen wurden sowie jede/r TeilnehmerIn am Ende einen Keks und eine Cola ausgehändigt bekommen hat. Weil Weihnachten vor der Tür steht, geben andere Organisationen ihre letzten Ressourcen auch gern in Form von Kinderspielzeug aus. Sie treten dann an uns heran und bieten uns strahlend eine Handvoll Plastikgeschenke für etwa 30 Kinder an. Im *Centro Afro* sind aber über 100 Kinder und Jugendliche aktiv, und aus der Erfahrung der vergangenen Jahre wissen wir, dass Geschenkeverteilen nie gutgeht. Am Ende muss das Team des *Centro Afro* tobenden Eltern Rede und Antwort stehen, warum Kind X ein Geschenk bekommen hat, Kind Y aber nicht. Vor ein paar Jahren war das Ergebnis eines solchen Geschenknachmittags (einer fremden Organisation) ein von Steinen durchlöcherter Dach des *Centro Afro*, das nach den Feiertagen neu gedeckt werden musste.

So versuchen wir, den wohlmeinenden Spendern jedes Jahr aufs Neue zu erklären, dass ihre Hilfe viel nachhaltiger wäre, wenn sie uns mit ihren Geldern in der Bezahlung einer Mitarbeiterin unterstützen würden oder im Kauf neuer Kleider für die Tanzgruppe oder eines neuen Computers für die Gemeindebibliothek – also ein langfristig wirksames Kollektivgeschenk. Das ist jedoch meist nicht möglich, zumal es dann ja nicht das schöne (natürlich von den MitarbeiterInnen des *Centro Afro* organisierte) Fest gibt, auf dem man so wunderbare Fotos schießen und TeilnehmerInnen-Listen ausfüllen kann. So mussten wir also in den letzten Jahren lernen, uns durch all die verlockenden Torschluss-Angebote fremder Organisationen am Jahresende nicht von unseren eigenen Aktivitäten, Zeitplänen und pädagogischen Überzeugungen abbringen zu lassen, sondern ganz selbstbewusst

Rundbrief Nr. 18, Dezember 2018
Offene Kinder- und Jugendarbeit in Tumaco

auch immer mal wieder NEIN, DANKE zu sagen. Immerhin zeichnet sich das *Centro Afro* das ganze Jahr über gerade dadurch aus, keine vorgefertigten Inhalte zu vermitteln, keine kontextbefreiten Kurse abzuwickeln und die Mitglieder unserer Kinder- und Jugendgruppen auch nicht durch Snacks und Geschenkchen zu ködern, sondern sie in sehr langfristigen Prozessen zu Protagonisten ihrer eigenen Aktivitäten werden zu lassen. Meiner persönlichen Erfahrung nach liegt genau in dieser geduldigen Beziehungsarbeit eine Stärke von CoMundo. Das gemeinsame Leben mit den Menschen vor Ort bewahrt sicher nicht vor allen, aber doch vor vielen Fehlern klassischer Schreibtischprojekte. Es ermöglicht ein gegenseitiges Lernen und gemeinsames Entscheiden und Arbeiten, das dem in der Entwicklungszusammenarbeit viel zitierten Anspruch auf „Augenhöhe“ vielleicht am nächsten kommt.

Weihnachtsdank

Genau deshalb genieße ich auf meine Weise diese Adventszeit ohne Lebkuchen und Glühwein bei tropischen Temperaturen, diese ganz andere Art der Besinnlichkeit der Weihnachtsnovene zwischen Salsamusik und den unzähligen Kindern, die im *Centro Afro* ihre alljährlichen Rasseln aus Kronkorken gebastelt haben, um ihre Weih-

nachtslieder „musikalisch“ zu begleiten – Hauptsache laut! Ich bin von Herzen dankbar für „meine“ Kinder und Jugendlichen im *Centro Afro*, für mein tolles Team und meine Nachbarn, die mich zwar oft nicht schlafen lassen, aber doch immer auf mich aufpassen. Ich bin dankbar dafür, mit CoMundo im Einsatz zu sein, wo ich keine Gelder bis Jahresende ausgeben und keine TeilnehmerInnen-Listen ausfüllen muss, sondern mitten unter den Menschen leben, mich wirklich auf die Bedürfnisse und Zeiten der Menschen einlassen und viel dabei lernen darf. Und besonders dankbar bin ich am Ende diesen Jahres darüber, dass ich 2018 trotz der vielen traurigen und bedrückenden Momente aufgrund der hohen Gewalt, doch so viele wunderbare Früchte unserer Arbeit ernten durfte – unser erster Hochschulabsolvent, viele bewegende Auftritte unserer Tanzgruppe, beeindruckend selbständige Team-Arbeit unserer Feuer-Akrobaten, große musikalische wie menschliche Fortschritte unserer HipHopper u.v.m.

So möchte ich auch Ihnen/Euch allen von Herzen für Ihre/Eure Begleitung und finanzielle Unterstützung danken, denn erst dadurch wird dieser Einsatz ja möglich.

Friedvolle und dankbare Weihnachtstage für Sie/Euch alle,

Ihre/Eure
Uli Putter



Fotoshooting mit den HipHoppern des *Centro Afro*

Für weltweite soziale Gerechtigkeit

COMUNDO engagiert sich mit gegen hundert Fachpersonen auf drei Kontinenten (Südamerika, Afrika, Asien) in Projekten der Entwicklungszusammenarbeit. Damit ist sie die führende Schweizer Organisation in der Personellen Entwicklungszusammenarbeit (PEZA).

COMUNDO konzentriert sich in den Einsatzländern auf den Schutz der Lebensgrundlagen in den Bereichen Existenzsicherung, Demokratie und Frieden sowie Umwelt. Dafür tauschen die Fachpersonen vor Ort ihr Wissen und ihre Erfahrungen mit lokalen Partnerorganisationen aus.

In der Schweiz schafft COMUNDO das Bewusstsein für globale Zusammenhänge und sensibilisiert die Zivilgesellschaft für ein verantwortungsbewusstes Handeln.

COMUNDO
im RomeroHaus
Kreuzbuchstrasse 44
CH-6006 Luzern
Telefon: +41 58 854 12 13
Mail: spenden@comundo.org
www.comundo.org

Büro Deutschland:
Eisenbahnstrasse 40
D-78628 Rottweil
Mail: rottweil@comundo.org
Telefon: +49 741 290 28 20

Ihre Spende zählt!

COMUNDO deckt die Gesamtkosten der Fachpersoneneinsätze (Ausbildung, Lebensunterhalt, Sozialversicherung, Projektkosten). Dies ist nur möglich dank der treuen Unterstützung unserer Spenderinnen und Spender. Wir danken Ihnen herzlich für Ihr Engagement.

Spendenkonto

PC 60-394-4
IBAN CH53 0900 0000 6000 0394 4

Spenden aus Deutschland:
Postbank Stuttgart
IBAN DE14 6001 0070 0011 5877 00

